

Arm, krank, abhängig?

Das europäische Afrikabild in den Medien und Möglichkeiten der Veränderung. Von Uche Akpulu und Hamado Dipama



Zur Lage der Nation: Selbstzufriedenheit oder Autosuggestion?

In den europäischen Medien wird Afrika fast ausschließlich als ein hoffnungsloser Fall dargestellt. Oft werden diese Bilder beziehungsweise Vorurteile nicht hinterfragt, um zu erfahren ob es stimmt was da berichtet wird oder auch zu wissen, warum es eigentlich so ist. Sehen wir uns ein paar von diesen Bildern an und hinterfragen wir sie.

Kontinent der Kriege

Afrika wird häufig als Kontinent der Kriege dargestellt. Natürlich gibt es immer wieder Kriege oder Unruhen irgendwo in Afrika, zum Beispiel im Kongo, im Sudan, in Somalia und so weiter. Aber Afrika hat 53

Länder, von denen die meisten keinen Krieg kennen oder in denen schon lange kein Krieg mehr war. Dennoch wird der gesamte Kontinent als ein Kriegsgebiet dargestellt. Wenn man bedenkt, dass Krieg sowieso in keinem Land gewollt ist, stellt sich die Frage: Was sind die Ursachen der Kriege in Afrika? Diese Frage interessiert die meisten europäischen Medien kaum. In vielen Berichterstattungen werden die Ursachen verkürzt, zusammenhanglos und verharmlosend dargestellt, so dass man sich durch die konfuse Erzählweise am nächsten Tag kaum noch an die Gründe erinnern kann.

Aber warum ist das so? Die Massenmedien berichten nicht, worum es in vielen Konflikten wirklich geht, weil das die westliche Gesellschaft moralisch erschüttern würde. Es wird Krieg geführt, damit die Industrie weiter produzieren kann, damit die Waffen weiter verkauft werden, damit ihre Bevölkerung zur Arbeit gehen kann, damit ihre Bevölkerung zufrieden bleibt. So verhindert man Unruhe bei sich, damit man weiter regieren kann, oder um im kleinen Kreis, zum Beispiel der G8, die Welt weiter zu regieren. Es wird kaum berichtet, dass es im Kongo Kindersoldaten und -soldatinnen geben muss, damit die Kinder hier Handys tragen können. Die Hutu und Tutsi haben nicht ohne Grund gegeneinander gekämpft, aber es wird nicht über die Mitverantwortung der Regierungen in Deutschland, Frankreich, Belgien und der UNO geredet.

Die Massenmedien berichten über manche Kriegsgründe erst, wenn diese bereits zur Geschichte gehören und keinen Einfluss mehr auf das heutige Geschehen haben.

Armer Kontinent

Wie kann man darauf reagieren, wenn die westlichen Medien Afrika als den „Hungerkontinent“ bezeichnen, wenn trotz der Liste der Reichtümer die meisten Afrikanerinnen und Afrikaner mit weniger als zwei Dollar pro Tag überleben müssen? Wenn sogar Kinder wegen Unterernährung sterben müssen? Oder wenn viele Jugendliche nach ihrem Studienabschluss dazu verdammt sind, nichts zu tun, obwohl sie viele Diplome haben.

In einem rohstoffarmen Binnenland wie Burkina Faso hat Thomas Sankara in nur vier Jahren bewiesen, dass es

möglich ist, in einem afrikanischen Land einen guten Lebensstandard zu schaffen. Burkina Faso hatte die Nahrungsmittel-Autonomie erreicht. Epidemien waren durch ein besseres Gesundheitssystem erfolgreich bekämpft worden, Analphabetismus war durch ein besseres Schulsystem reduziert worden und so weiter. Mit einem Wort: Es wurde in vier Jahren ein neues Lebensgefühl und Selbstbewusstsein geschaffen.

Wenn ein Binnenland wie Burkina Faso so etwas schaffen kann, was wäre mit den anderen Ländern, die schon alles haben?

Der Begriff des armen Kontinents stimmt nicht, weil Afrika nicht arm ist, sondern verarmt. Afrika ist ein Kontinent, der für das Wohlergehen seiner gesamten Bevölkerung alles hat. In vielen Ländern Afrikas ist genug Öl vorhanden. Ein Land wie Nigeria ist weltweit der sechstgrößte Öl-Produzent. 60 Prozent des Kaffees weltweit werden in Afrika produziert, 70 Prozent des Kakaos, fast 60 Prozent des Goldes, 90 Prozent des Kobalts, über 50 Prozent des Phosphats, über 40 Prozent des Platins sowie das heute so wichtige Coltan, ohne das kein Handy oder Laptop funktioniert und das fast nur im Kongo zu finden ist. Die Liste ist lang.

Der Kontinent der Krankheiten

Eine weitere schreckliche Bezeichnung unseres Kontinents. Bilder von Blähbäuchen, von durch Krankheiten ausgemergelten Menschen, von Menschen, die an Krankheiten leiden, die in Europa schon seit Jahrzehnten durch Impfungen und Medikamente praktisch ausgerottet oder gut zu

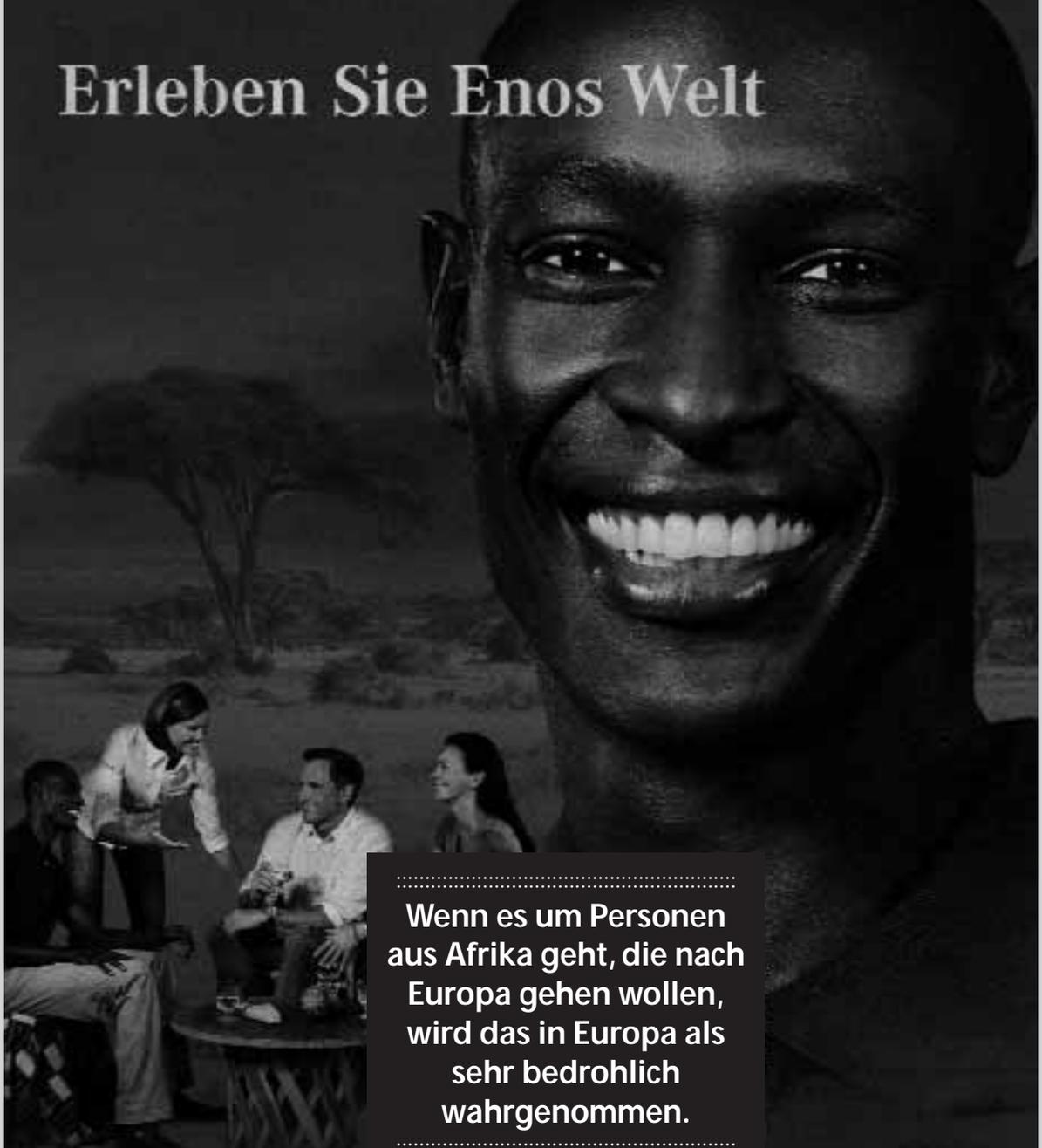
.....

**Afrika ist nicht arm,
sondern verarmt.**

.....

Dieser Text ist Teil eines Vortrags, der von Hamado Dipama und Uche Akpulu beim Panafrikanismus-Tag in Karlsruhe am 24. April 2010 gehalten wurde.

Erleben Sie Enos Welt



.....
**Wenn es um Personen
aus Afrika geht, die nach
Europa gehen wollen,
wird das in Europa als
sehr bedrohlich
wahrgenommen.**
.....

*Anzeige von Studio-
sus-Reisen im Zeit-
magazin, Winter
2010.*

behandeln sind, bestimmen einen weiteren Schwerpunkt vieler Berichte.

Aber warum gibt es so viele kranke Menschen in Afrika und welche Schlüsse ziehen diejenigen, die diese Bilder sehen? Viele Menschen denken, dass Afrika ein Herd von Krankheiten und Seuchen ist, dass nichts hilft – denn die Bilder bleiben ja immer die gleichen.

Die meisten Krankheiten stammen aber nicht aus Afrika. Die unterschiedlichen Epidemien, die jährlich zahlreiche Männer, Frauen und Kinder das

Leben kosten, wie zum Beispiel AIDS, das aus zahlreichen Kindern Waisen macht. Wie kommt es zu diesen Krankheiten, warum wurden sie nicht sofort bekämpft und warum schaffen es die afrikanischen Länder bis jetzt nicht, sie zu stoppen?

Einerseits ist Afrika der Spielball der internationalen Pharmaindustrie. Viele Zutaten von Medikamenten in die Apotheken kommen aus Afrika. Vor kurzem gab es den großen Alarm der „Schweinegrippe“-Pandemie, aufgrund dessen in Deutschland und anderen Teilen Europas schnell Impfstoffvorräte zusammengestellt wurden. Am Ende verfiel

ein großer Teil des Impfstoffs, ohne dass er benutzt worden war, weil die Pharmaindustrie die Krankheit nur zur Pandemie gemacht hatte, um vom Verkauf des Impfstoffes zu profitieren, was ihr auch gelungen ist. Es bleibt nur die Frage, warum solches Engagement bei Krankheiten wie Malaria, die jährlich Millionen von Menschen in Afrika das Leben kostet, nicht zu spüren ist. Leider ist die Pharmaindustrie ebenso profitorientiert wie jedes wirtschaftliche Unternehmen – und in Afrika liegt die Kaufkraft nicht bei den Kranken. Es gibt in Afrika genügend Labore, ärztliches Personal und Pflegekräfte, die in der Lage sein sollten, ihre Bevölkerung zu versorgen und die Krankheiten zu bekämpfen. Aber weil sie von ihrem Lohn nicht leben können, wandern sie in die ganze Welt außerhalb ihres Kontinents aus. Die Regierungen in Afrika müssen durch Druck gezwungen werden, ihrer Pflicht nachzukommen, eine medizinische Grundversorgung der Bevölkerung sicherzustellen. Ansonsten wird das gewohnte Bild von Afrika als Kontinent der Krankheiten in Europa bestehen bleiben.

Kontinent der Bootsflüchtlinge

Fast jeden Tag spielen sich in den Medien Flüchtlingsdramen ab: im Atlantik, im Mittelmeer, in Ceuta, und Melilla und so weiter. Diese Bilder sind sicherlich nicht inszeniert. In diesem Jahrzehnt verliert Afrika über 6000 Jugendliche im Meer. Die jungen Afrikaner und Afrikanerinnen, die diesen Weg nehmen, wissen, dass sie ihr Leben riskieren, aber warum versuchen sie es trotzdem? In der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (Art. 13 § 2) steht: Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen und in sein Land zurückzukehren.

Dieses Recht genießen die Menschen aus Europa oder die westliche Bevölkerung. Sie können nach Afrika oder anderswohin reisen, wie und wann sie wollen. Zahlreiche Europäerinnen und Europäer leben und arbeiten ohne Aufenthaltsgenehmigung in Afrika. Sie werden nicht abgeschoben, nicht schikaniert, nicht angesprochen oder kontrolliert. Aber wenn es um Personen aus Afrika geht, die nach Europa gehen wollen, wird das in Europa als sehr bedrohlich wahrgenommen. Diejenigen, die es geschafft haben, wissen, wie unerwünscht sie in Europa sind.

Wie viele Millionen Euro stecken die Länder der EU in ihr Grenzschutzsystem und in Frontex gegen die afrikanischen Immigrantinnen und Immigranten? Die Ausreise nach Europa wird zum Verbrechen. Um die schmerzlichen Szenen von aus dem Meer angespülten afrikanischen Leichen zu vermeiden, müssen die Gründe eliminiert werden, die die Menschen zwingen, ihre Heimat und Familien zu verlassen. Dieses Ziel kann wiederum nur durch Druck auf die verantwortungslosen Regierungen in Afrika erreicht werden.

Kontinent der Unwissenheit

Trotz der Tatsache, dass es in Afrika viele Ingenieure und Ingenieurinnen, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Professoren und Professorinnen, Doktorinnen und Doktoren, Techniker und Technikerinnen und andere gibt, werden verfügbare Technologien in allen Bereichen kaum benutzt, weil die meisten bestehenden Regierungen das Kolonialsystem weiterführen. Es herrscht die Kolonialmentalität beziehungsweise der „Afropessimismus“, bei dem alles schlecht ist, was wir haben und alles gut ist, was aus Europa und Asien kommt. Ein Bereich wie die Solartechnik wird in den Ländern Europas stark gefördert, obwohl dort nur ungefähr vier Monate im Jahr die Sonne scheint. Und was machen wir in Afrika? Wir verbieten sogar den Bau von Solaranlagen in großen Städten wie Ouagadougou, wegen Monopolen, und wollen europäischen Firmen Flächen von vielen Hektar Land in der Sahara geben, damit sie ihre Solaranlagen bauen können, um den Strom nach Europa zu bringen. Gleichzeitig leidet fast jede Stadt in Afrika an ständigen Stromausfällen.

Von Entwicklungshilfe abhängig

Es ist längst bewiesen, dass Afrika durch westliche Entwicklungsgelder keine Fortschritte gemacht hat. Es ist vielmehr bekannt, dass Entwicklungshilfe die Korruption fördert und dazu beiträgt, Afrika auf einem „Bettelniveau“ zu halten. Milliarden Dollar werden jährlich nach Afrika geschickt, und in den Massenmedien wird von jedem G8- oder G10-Gipfel berichtet, ohne dass man vor Ort ein Minimum an Veränderung oder Verbesserung sieht.

Es ist aber auch bekannt, dass diese Gelder in die westlichen Banken, Konzerne, Firmen zurückfließen. 2007 hat die Europäische Union viele Millionen Euro als Budgethilfe an die kenianische Regierung überweisen und zwar einen Tag nach

.....

**Afrika wird
sehr oft nur als der
exotische Kontinent mit
wilden Tieren, schönen
Landschaften und
Sonnenuntergängen
wahrgenommen.**

.....

den dortigen Präsidentschaftswahlen, obwohl die internationale Wahlkommission den Wahlbetrug anerkannte. Die Realität ist, dass eine verantwortungsvolle Regierung, die etwas für ihre Bevölkerung tun will, keine so genannte Entwicklungshilfe erhält. Ein Beispiel ist, wie schon oben erwähnt, der Erfolg von Thomas Sankara in Burkina Faso, den er ganz ohne Entwicklungshilfegelder geschafft hat. Beispielhaft für die Funktionsweise europäischer Entwicklungshilfe ist auch, dass Thomas Sankara, als er in Europa für den Bau seiner Eisenbahn geworben hat, keine Unterstützung bekam, weil klar war, dass er den Auftrag an ein burkinisches Unternehmen und nicht an ein europäisches Unternehmen vergeben würde.

Hier können wir natürlich dem Bild der europäischen Medien vom „entwicklungshilfeabhängigen Afrika“ entgegenwirken, indem wir mitteilen, dass Afrika keine Hilfe braucht. Wir brauchen nur verantwortungsvolle Regierungen, die unsere zahlreichen Ressourcen für die Bevölkerung nutzbar machen.

Der exotische Kontinent

Afrika wird sehr oft nur als der Kontinent mit wilden Tieren, schönen Landschaften und Sonnenuntergängen wahrgenommen. Solche Bilder dienen nur dem Zweck, Afrika als exotisch darzustellen. Dabei besteht meist kaum Interesse für die Menschen und ihre Probleme und ihr alltägliches Leben. Es geht vielmehr darum, durch eine Zeitrei-

se etwas Anderes zu erleben, um aus dem Alltag auszubrechen und sich durch das „exotische Andere“ inspirieren zu lassen. Diese Exotisierung verhindert die Anerkennung des Anderen als ein Gegenüber, mit dem man sich auf gleicher Augenhöhe austauschen kann, denn dann wäre es ja nicht mehr fremd und exotisch. Der oder die Andere wird nur als

Objekt wahrgenommen, in das man die eigenen Wünsche und Sehnsüchte, aber auch Ängste projizieren kann – und genau da schwingt die Gefahr des Rassismus mit. Auch das Afrikabild, das in Schulen vermittelt wird, ist oft von diesem Exotismus geprägt, der von wilden Tieren und „Eingeborenen“ oder von „Naturvölkern“ mit „Naturreligionen“ spricht.

Hier können wir nur an die Medien appellieren, unsere Landschaft und Tiere weiterhin so „schön“ darzustellen, aber uns als Menschen auch wahrzunehmen.

Die Afrikanerinnen und Afrikaner und die Freunde Afrikas brauchen diese negativen Bilder von unserem Kontinent nicht zu bekämpfen, sondern sie müssen sich vielmehr engagieren und handeln, egal wo sie sind, damit verantwortungsvolle Regierungsführungen für die Länder Afrikas entstehen.

Die verschiedenen Afrikabilder in den europäischen Medien können nicht geändert werden, solange echte Unabhängigkeit Afrikas noch nicht zustande gekommen ist und solange die Eliten noch manipulierbar sind.<

